

Bitterweyer Anzeiger.

Der „Bitterweyer Anzeiger“ erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag Abends.
Abonnementpreis beträgt vierteljährlich 50 Pf. Alle resp. Postämter nehmen zu diesem Preise incl. Postaufschlag Bestellungen an.



Der Inseratenspreis beträgt pro einpolige Zeile 10 Pf. Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag Mittag erbeten.
Alle Anzeigen-Bureau nehmen Inserate für dieses Blatt an. Einrückungsaufträge an alle auswärtigen Blätter werden ohne Preisausschlag veranstaltet.

Für den Druck verantwortlich: J. Glöckl in Bitter.

Verlag und Redaktion von J. Glöckl in Bitter.

Nr. 69.

Dienstag, den 1. September

1891.

Sedan.

Noch einmal brannte der Sturm durchs Feld
Austretend blut'ges Verderben,
Noch einmal aus der Kanonen Mund
Der bleiche Tod ging zu werben,
Noch einmal stickender Pulverdampf
Der Getroffenen Stöhnen, der Rosse Gestampf
Und dann ein tiefes Schweigen,
Und plötzlich sah man, vorüber der Kampf,
Die weiße Fahne steigen.

Es strahlte die Sonne, da — langsam und müd
Kamen sie angeschritten,
Geschwärtzt die Kleider, die Bärte versengt
Um Gnade, um Leben zu bitten
Um Gnade für ihn, der drinnen saß,
An Körper und Seele fluchte dem Krieg,
Den ruhlos er selber begonnen,
Und dem mit der deutschen Waffen Sieg
Die Träume der Rache zerronnen.

Und Preussens greiser Königsheld
Gebeugt vom Ruhm der Jahre,
Und vor ihm der Korse, schamgedrückt,
Gramrau die spärlichen Haare —
Erfüllt, was ersehnt ein ganzes Geschlecht,
Gesüht die alte Schmach und gerächt
Und strahlend Deutschlands Ehre:
Den Tapfern, die nie gehen im Gefecht,
Erglomm im Auge die Jahre! ...

Und ihre Gänge zur Ewigkeit,
Die Leid und Glück beschieden:
Der das neue, das herrliche Reich geweiht,
Ging ein zum ewigen Frieden;
Es sank von des Lebens Mittag herab
Der Sohn, der Held, der Dulder, ins Grab,
Von des Volkes Liebe bestattet,
Jetzt hält der Enkel den Zepherstab,
Dem Mut und Kraft sich gattet.

Er wacht über dir, mein deutsches Volk:
Wohl drohen von Westen und Osten
Die Wolken, es drückt beklemmend-schwell,
Drum läßt er den Stahl nicht rosten —
Wenn wieder die ernste Stunde naht
Und wieder gereift die blutige Saat,
Gott mit dir! Dann gib deine Söhne,
Dass, wie's beschlossen in Schicksals Rat,
Sieg oder Tod sie kröne!

Heut aber freu' dich des Siegestrags
Und rüste frohe Feier,
Und was du selbst, was die Väter erkämpft,
Doppelt sei's dir heut teuer:
Dann denke auch ihrer, die Gut und Blut
Dahingegeben voll Opfermut,
Den Siegeskranz dir zu schenken,
Oh ruhlos auch ebnt der Zeiten Flut:
Ehre ihrem Gedenke!

Die allgemeine Fennrühigung.

Die Presse hat die schwere Aufgabe, nach besten Kräften die Weltlage darzustellen. Sie darf aber nicht einseitig sein, sie darf nicht den Kopf in den Sand stecken, wenn sich Gewitterwolken zeigen, als den Unklarheiten nachzugehen, aber aus jedem Wöllchen einen Sturm als nah bevorstehend anzufinden.

Seit einem Menschenalter sind wir daran gewöhnt, als und zu Kriegsstromen erschallen zu hören — entweder wirklich oder bloßlich, aus den Zeitungsblätter heraus. In den letzten Jahren ist darin infolgedessen eine Verschiebung eingetreten, als den alarmierenden Fanfaren nie der Klammerton folgte, woraus man sich zu folgern gewöhnte, daß das Schicksal noch lange keinen Krieg bedeute. Zwanzig Jahre hindurch war es der deutschen Politik gelungen, den Frieden aufrecht zu erhalten und so — sagte man sich — werde es auch in Zukunft bleiben. Nun ist aber seit kurzem ein bemerkenswerter Umschwung in der Stimmung eingetreten — die Stelle der oft zu weit gehenden Sicherheit hat die Befürchtung eingenommen und es wäre thöricht, dies leugnen zu wollen.
Worin diese Wandlung begründet ist, läßt

sich schwer sagen. In den Beziehungen der Mächte zu einander ist trotz des Kronstädter Traktats eine Aenderung nicht eingetreten. Allerdings ist eine solche in den Stimmungen der Völker zu konstatieren; seit Jahren ist das französische Selbstbewußtsein nicht für andere so verlegend hervorgetreten, als in den letzten vierzehn Tagen. Es ist eine allgemein bekannte Thatsache, daß in Frankreich ein Bruchteil der Bevölkerung kriegerisch gesinnt ist — ein kleiner Bruchteil, der aber sehr laut und herausfordernd auftritt. Die Kriegsjahre sind der offizielle Kreise war es bisher, die dem Drängen der „Patrioten“ die Wage hielt. Die amtlichen Kreise waren darüber klar, daß Frankreichs Macht der Dreieinigkeit nicht gewachsen war und wenn es zu einem Meßren der gegenseitigen Kräfte käme, Frankreich durchaus auf Hilfe angewiesen sei.

Gleichgültig, ob infolge der Kronstädter Feste ein Bündnis formell zu Stande gekommen ist oder nicht — die Franzosen glauben an ein solches Bündnis und das genügt ihnen. Man hält sich an der Seine für überzeugt, daß in jedem Falle einer kriegerischen Verwicklung Ausland Frankreich beistehen würde. In Wirklichkeit dürfte dies aber doch wohl nur der Fall sein, wenn Frankreich angegriffen würde; andererseits würde Ausland höchst wahrscheinlich neutral bleiben.

Aber diese Neutralität Ausland's wäre zweifellos eine weniger wohlwollende. Siegte Deutschland in einem etwaigen Kriege gegen Frankreich, so würde schließlich Ausland beim Friedensschluß sein gewichtiges Wort in die Waagschale werfen, um Deutschland die Früchte des Sieges zu verweigern, jedesfalls aber eine gänzliche Verwischung Frankreichs zu verhindern.

Das weiß man in Frankreich oder man glaubt es wenigstens zu wissen und infolgedessen haben sich die jüdischen Ansichten getrübt. Die letzte Unzulässigkeit des französischen Temperaments könnte in diesem Bewußtsein bei einem passenden Anlasse gar leicht wieder den verhängnisvollen Ruf: „A Berlin!“ zeitigen.

Lebensweis berühmtes Wort von 1870, Frankreichs Armee sei fertig bis zum letzten Gamaschenknopf — eine Aufschneideri, die sich so hartnäckig rächte — trat damals so wenig zu, wie dies heute der Fall wäre. Nein, Frankreich ist nicht fertig und Ausland ist es ebensowenig denn dort ist man gegenwärtig erst daran, das neue kleinatlantische Meer einzuführen, was drei Jahre in Anspruch nimmt. Die vielgerühmten Chassepoten sind vom Jahre 1870 waren zweifellos dem Gänzebewehrung überlegen — heute dürfte das neue kleinatlantische Meerergewehr mit der Selbstgewehr überlegen sein und der deutsche Soldat versteht von seiner Waffe einen besseren, man möchte sagen sorgfameren und zweckmäßigeren Gebrauch zu machen, wie der Franzose mit der seinen. Turkos, Chassepot und Mausergewehr haben die Ergebnisse des letzten Krieges nicht zu ändern vermocht — also nur keine Besorgnisse! Ausland hat übrigens an seinem Bestande zu tragen — der neue Verbündete Frankreichs ist momentan für den Krieg nicht zu haben. Alles in allem genommen liegen also gegenwärtig keine gewichtigen Gründe vor öffentlichen Besorgnis vor, als seit zwanzig Jahren sehr häufig; wenn also nicht ein unglücklicher Zufall eines Fünftens ins Pulverfass fallen läßt, werden wir auch noch mehrere zwanzig Jahre in Frieden unser täglich Brot essen.

Kurzzeitige Freiheitsstrafen.

Die zweite im März dieses Jahres in Halle abgehaltene Landesversammlung der internationalen kriminalistischen Vereinigung, Gruppe Deutsches Reich, hat über Verhängung der kurzzeitigen Freiheitsstrafen beschloffen, daß die kurzzeitige Freiheitsstrafe in Einzelhaft zu vollziehen und als Verhängungen einzuführen seien: Kolonialstrafung, hartes Lager, Zuchtstrafe, Arbeitszwang oder Arbeitsentziehung. Der Antrag für kurzzeitigen Freiheitsstrafe verlangt in jeder Forderung eine feste Grenze nach oben; diese Grenze ist noch nicht gezogen. Auch die Versammlung in

Halle hat wieder von einer Fixierung des Strafmaßes abgesehen; es wurde zwar zweimal ein Versuch dazu gemacht (1 bis 30 Tage (Strohn) und bis zu drei Monaten einschließliche), die Vorschläge fanden aber keinen Widerhalt in der Versammlung. Kann auch das gegenwärtige Strafmaß eine Einrichtung der kurzzeitigen Freiheitsstrafe nur mit Freuden begrüßen, welche der Strafe eine Wirkung in doppelter Beziehung zu geben geeignet ist — auf dem Gebiet der General- wie der Spezialprävention — so wird ein zweckmäßig eingerichteter Vollzug der kurzzeitigen Freiheitsstrafe auf den, der sie empfunden hat, eher eine absehbare Wirkung äußern, aber es wird sich auch allmählich im Volk die Furcht vor der ersten Strafverhängung erhöhen. Die Gemeindefürsorge ist, wie Dr. H. Appellius in seiner Besprechung der Beschlüsse der eingangs erwähnten Versammlung zutreffend bemerkt, die anerkannte Ursache der schädlichen Wirkungen der kurzzeitigen Freiheitsstrafe, und, mag die Verhängung der erforderlichen Zahl von Einzelzellen noch so viel kosten, die Forderung nach kurzem durchgeführter Einzelhaft, wenigstens für kurze Strafen, wird immer und immer wieder erneuert werden. Während der Hallenser Beschlüsse die Einzelhaft allgemein durchzuführen will, überläßt er die Anwendung der übrigen Verhängungen auf Grund des Strafgesetzes faktultativ dem Richter. Das ist vielleicht schon um deswillen bedenklich, weil dann dem Richter die Möglichkeit bleibt, auf einfache, unerschöpfte Gefängnisstrafe z. B. von einem Tage, zu erkennen, die allerdings in Einzelhaft zu verbüßen wäre, aber doch beispielsweise von einem Menschen, der in der Freiheit schwere Arbeit verrichten muß, nicht als Strafe, sondern mehr als Erholung empfunden geben würde. Vor allem sollte man die Fälle der Anwendung von Arbeitszwang und Arbeitsentziehung gesetzlich regeln. Soll eine Freiheitsstrafe eine Wirkung äußern, so muß dem Gefangenen die Erkenntnis seines Unrechts und der Lage, in die er durch dasselbe gekommen ist, zum Bewußtsein gebracht, er also verantwortlich werden, Einkehr in sich selbst zu halten. Dazu kommt er nicht, wenn er alsbald mit dem Gitter tritt ins Gefängnis befristet wird, selbst dann nicht, wenn er in eine Einzelzelle gefest ist. Der Aufseher geht bei dem Gefangenen aus und ein, vielleicht auch der Wertmeister, der ihn zu der neuen Verhängung arbeitslos, die neue Verhängung selbst nimmt seine Aufmerksamkeit in Anspruch, und so kommt der Gefangene leicht über den Einbruch hinaus, den, namentlich auf den Erstbestrauten, der Eintritt in die Gefängniszelle hervorbringt. Deshalb ist es praktisch, um namentlich eine kurze Strafe wirkungsvoller zu gestalten, wenn die erste Zeit der Strafverhängung ohne Arbeit, also unter Arbeitsentziehung, vollzogen wird. Dabei muß die Einzelhaft zur völligen Isolierung werden. Alles, was dem Gefangenen Unterhaltung gewähren könnte, muß ihn zu zerstreuen geeignet ist, muß ihm nicht fern gehalten werden. Die Zellen für die neu Angenommenen sind so anzulegen, daß der Gefangene nicht durchs Fenster hindurchsehen kann, so daß er also auch von draußen keinerlei Bestrafung empfängt. Das Mobilior der Zelle muß möglichst einfach sein, ein Schmelz, ein Tisch genügen für die ersten Tage, dann mag eine Bibel, vielleicht noch ein Erbauungsbuch hinzukommen. Besuch von Angehörigen bleibt natürlich ausgeschlossen, aber auch die Anfahrtsbeamten dürfen nur dann die Zelle betreten, wenn es dringend notwendig ist. Wenn Chaudet (Vollzug der kurzzeitigen Freiheitsstrafen in V. G. Gefängnisstrafe XXI. 3) den Vorschlag macht, die ersten sieben Tage jeder Freiheitsstrafe in strenger Isolierung ohne Arbeit zu vollziehen, so ist dem nur beizustimmen. Appellius schlägt vor, daß Strafen bis zu sieben Tagen diese, bei Strafen von einer Woche bis zu zwei Wochen die erste Woche, bei Strafen von zwei Wochen bis zu vier Wochen die erste Hälfte und bei Strafen von vier Wochen bis zu drei Monaten die ersten zwei Wochen in dieser Weise zu vollziehen. Die Uebelsamkeit braucht nicht so genau zu werden, wie derzeitig, der fortpätrliche Arbeit verrichten muß. Man gebe also dem Gefangenen während des Aufenthalts ohne Arbeit in der Isolierung nur feinsten Nahrung, als notwendig zum Lebensunterhalt eines normalen Menschen seines Alters ist. Endlich ist es gewiß nicht imhuman, während derselben dem Gefangenen hartes Lager auf einer Prille zu geben. So wird, abgesehen davon, daß eine zweckmäßige, erfolgreiche Verhängung in der Regel bis zu einer Woche kaum möglich ist, dem Gefangenen bei ganz kurzen Strafen doch der Ernst

derselben zu Gemüte geführt, und die Erinnerung an die auf diese Weise geführte Zeit wird so wohl während des etwa weiter zu verbüßenden Zeitraumes, als auch nachher in der Freiheit lebendig bleiben.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm trifft zur Teilnahme an den österreichischen Manövern in Schwarzenau am 3. September früh in Horn ein. Am 7. September nach Schluß der Manöver beauftragt der Kaiser nach Schluß der Manöver den Manövern in Schwarzenau wird auch Graf Kalnoky beimohnen.

* Die Mitteilung über die günstigen Aussichten, welche trotz der Verzögerung der Verhandlungen über den Schweizer Handelsvertrag sich für einen in nicht zu ferner Zeit zu erzielenden günstigen Abschluß bieten, werden jetzt allseitig bestätigt. Die Lage der Dinge hat sich so gestaltet, daß die verhandelnden Teile sich zu der äusseren Grenze des Entgegenkommens sich Zugeständnisse gemacht haben, und lediglich über eine Anzahl freier Punkte Sonderverhandlungen seitens der einzelnen beteiligten Regierungen beliebt wurden.

* Die „kaiserlich deutsche Postagentur in Santhia“ ist am 31. Juli für immer geschlossen worden, da das Postamt vertragsmäßig an England übergegangen ist.

Oesterreich-Ungarn.

* Der Aufenthalt des Kaisers Franz Joseph in Prag wird sieben Tage währen, schon werden selbstverständlich an der Begleitung teilnehmen, aber ihre bisherige Stellung gegenüber der Ausstellung in keiner Weise ändern.

* Nach einer offiziellen Veröffentlichung wird eine militärische Mehrbewilligung von 16 bis 18 Millionen Gulden gefordert werden behufs Vermehrung der Offiziere und Mannschaften, besserer Ausbildung der Landwehr, Erhöhung der Schlagfertigkeit der Kavallerie und Artillerie, und Verbesserung des Verpflegungs- und Trainwesens.

* In Agrarbauern die Grundgebühren für die Vereinigung Dalmatiens mit Kroatien und die Errichtung eines großkroatischen Königreichs fordert. Ein Redner in einer Wählerversammlung forderte die Wähler auf, den Abgeordneten die Pflicht aufzuerlegen, nicht nach Wien in den Reichsrat, sondern nach Agrar in den Landtag zu gehen. Auf Antrag Staremichs wurde ein Sympathie-Telegramm an die Tschechen abgefaßt.

Frankreich.

* Admiral Gervais hat am Freitag vor-mittag eine längere Unterredung mit dem Marineminister. Wie verlautet, hätte Gervais die Gründe, die er auf seiner Reise empfangen habe, als äußerst betrieblig bezeichnet. Gervais wurde nachmittags von dem Minister des Auswärtigen, Ribot, empfangen und begab sich sodann zu dem Präzidenten Carnot nach Fontainebleau behufs Besprechung.

* Die transalpine Regierung läßt erklären, in Paris sei von einem beständigen Gebirgsbezug der englischen Flotte in Gervais' Auftrag nichts bekannt; ebensowenig hätten Verhandlungen über eine Einladung zu einem Besuch stattgefunden.

* Der Grafen von Alessi ist gegenüber den Angehörigen endlich die Gesundheit beschieden. Er hat den Waite von Nizza verlassen, durch Fluorantichlorid die Pusteln zu erlösen, sie möge den Reizen in Ruhe seine Badkur brauchen lassen.

* Der Bruder des Königs von Siam, Prinz Damrong, ist in Paris eingetroffen und am Hofe von den Vertretern der Regierung Siam's in Paris, London und Berlin empfangen worden. Der Prinz überbringt dem Kaiser von Siam, welcher dem König von Siam wegen des des österreichischen Thronerbes bei dem Besuche von Siam bereiten auszunehmenden Empfangs den Andenken verließen hatte, den Orden der „Kroatische Krone“. Der Prinz wird sich sofort nach der Ankunft des Kaisers von Siam nach Petersburg begeben und inzwischen den Höfen von London, Wien und Berlin einen Besuch abstatten.

* Der „Gantois“ will wissen, daß die im Frühjahr abgebrochenen Unterhandlungen wegen der russischen Anteile in der zweiten Hälfte des September wieder aufgenommen werden würden. (Ob die neue russisch-französische Freundschaft bis an den Abend der Zeit?)

Don Juan junior.

Wenn man durch die Straßen von Bipshausen ging, konnte man sehr häufig einen alten etwas sonderbaren Herrn erblicken, welcher langsam vor sich hin schritt und, sonst eines sehr anständigen Benehmens, jedem schönen Mädchen mit einer auffallenden Reiztheit unter den Hut blickte. Die Mädchen der Stadt, welche den gutmüthigen Sonderling bereits kannten, nahmen ihm diese seltsame Manier nicht übel — ja, einige der Beherrschteren erwiderten seinen eindringlichen Blick sogar mit solcher schelmischen Uebermuth, daß er oftmals stehen blieb und ihnen lange nachsah, bis sie um die Ecke verschwunden waren. Da kam aber einmal nach Bipshausen ein Fräulein aus der Residenz zu Besuch, welches sehr stolz war, und als sie von der Laune des merkwürdigen alten Herrn hörte, sofort beschloß, bei Gelegenheit das ganze weibliche Geschlecht an ihm zu rächen. Es stand denn auch nicht lange an, als er ihr auf der Promenade entgegenkam und neugierig und schamzettelnd aus großer Nähe in ihr Gesicht starrte. — „Mein Herr,“ rief sie in so lauter Entfaltung, daß andere Spaziergänger stehen blieben, „was soll das heißen?“ — „Ach,“ antwortet der alte Herr gutmüthig lächelnd, „Idianen’s, Sie sind so hübsch — ich möchte Sie halt zur Frau haben!“ — „Hoh überwasich sammelte sie: „Aber warum sagten Sie das nicht gleich?“ — „Weil ich schon eine hab!“ lächelte der Knaz. — „Na, des Gelächter!

Obstmarkt in Berlin vom 29. September bis 1. October d. J. Die Vorbereitungen für den vom Märktischen Obstbau-Verein in diesem Jahre zum ersten Male in Berlin abzuhaltenden Obstmarkt sind energisch in die Hand genommen worden. Mit der Geschäftsführung ist Obergärtner C. Fungge, Berlin NW. 21, Spenerstr. 47, beauftragt. Es ist bereits gelungen, ein sehr geeignetes Lokal für die Ausstellung der Obstproben in der Centralmarkthalle zu bekommen, in der eine ganze Gallerie dafür gesichert ist. Den Obstzüchtern entziehen durch die Beschädigung des Obstmarktes nur geringe Kosten. Sie schicken Proben ein, von jeder Sorte 5 kg. brutto, und haben nur für das mittelfach verkaufte Obst 5 Pst. der Konsumsteuer zur Deckung der Unkosten an das Comité zu zahlen. Es wird also durch diesen Obstmarkt Obstzüchtern, welche ihr Obst am Orte selbst nicht preiswürdig verkaufen können, die Gelegenheit geboten, neue Absatzquellen sich zu erschließen.

Der Geschäftsführer des Obstmarkt-Obergärtner C. Fungge, Berlin NW. 21, Spenerstr. 47, erbietet sich zu jeglicher Auskunft über den Obstmarkt.

Das Technikum Mittweida (Königreich Sachsen) zählt im vergangenen 24. Schuljahre 945 Schüler, welche die Abtheilung für Maschinen-Ingenieur und

Elektrotechniker, bez. die für Werkmeister besuchen. Unter den Geburtsländern bemerkten wie: Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Rußland, Schweiz, Großbritannien, Dänemark, Holland, Italien, Rumänien, Schweden, Norwegen, Bulgarien, Serbien, Spanien etc., aus Asien besonders Java, Sumatra, etc., Afrika Orange-Freistaat, ferner Nord- und Südamerika und Australien. Die Eltern der Schüler gehören hauptsächlich dem Stande der Fabrikanten, Ingenieure, Mühlen- und Braneriewerker, Schlosser, Mechaniker, Bauwerke, Staats- und Kommunalbeamten u. Kaufleute an. Die Aufnahmen für das nächste Winterhalbjahr beginnen am 19. October. Aufnahmen in den unentgeltlichen Vorkenntnissen finden von Mitte August bis Ende September jederzeit statt. Programm und Jahresbericht erhält man unentgeltlich von der Direktion des Technikums Mittweida (Sachsen).

Humoristisches. Meister herablassend zu seinem Gefellen (auf die Dose schlagend): Da schnupfen Sie einmal, das reinigt das Gehirn und macht davon Bestand. Gefelle (schnupft langsam mit Rememirungen): Na, von dem schnupfen Sie aber noch nicht lange.

Fürst: „Sagen Sie mir lieber Gemeinbedürftiger, wie kommt es, daß in dieser Gegend gar so viele Kinder haarfuß herantausen?“ Borsteher: „Ja, Durchlaucht, so kommen sie bei uns auf die Welt.“

Ein Schusterjunge stand in der Menagerie vor dem Tigerkäfig, in welchen soeben der Thierbändiger zu der gräßlichen Bestie ging. Käst sah er sich die Sache an und meinte dann: „Det is noch jar nicht, bei meene Kestferin sollte er’s schon bleiben lassen.“

Bei einer schwurgerichtlichen Verhandlung gegen eine Diebstahlsclau wurde ein Angeklagter gefragt, woher er die Diebstahlsclau habe, welche man bei ihm gefunden. — Gedämpfener Tonos erwiderte er: „Es ist noch ein Andenken von meinem seligen Vater.“

Ein Beamter, der im 2. Stock eines Hauses wohnte, begleitete einst einen Besuch bis an die Treppe, glitt da aus und fiel von dort die ganze Treppe hinab. Als der Fremde sein Bedauern über dieses Unglück ausbrückte erwiderte er: „Hat gar nichts zu jagen, id würde Sie doch die Treppe hinunter begleitet haben.“

Eine Sängerin sang in der Partie der Nixe (Nachwandlerin) statt: „O gieb mir Kraft zum Tragen — O, gieb mir Laffi zum Kragen.“

Ein Handwerksbursche fragte in der Stadt einen Vorübergehenden, wie er wohl am besten zur Polizei käme? — Gehen Sie in den Laden da drüben und stellen Sie ein Pack seidene Tücher! antwortete dieser.

Kirchliche Nachrichten.
15. Sonntag nach Trinitatis 6. September 10 Uhr Beichte. Prediger Niemann.
10 Uhr Gottesdienst. Festliche.
5 Uhr Requiemtaggottesdienst in der Bergstraße Kandidat Splitz archer-Bernsdorf.
Es wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß die Staats- und Gemeinde-Steuer sowie die Schulgelde für Juli, August und September d. J. in der Zeit vom 1. bis 8. September 1891 an die Stadthauptkasse zu entrichten sind.
Bütow, den 31. August 1891.
Der Magistrat.
gez. Hlsdorff.

Am Sonnabend den 5. d. M. Nachmittags 6 Uhr

Entenausschieben
wozu ergebenst einladet
Ww. Abel.

Chamottsteine Chamottthon
offert
Gustav Marg.

Cigarrenspitze als Photograph
Mittelt welcher Jedermann beim rauchen photographieren kann.
Preis p. St. mit 25 Rauberbildern f. Aufst. nur Mt. 1.50.
3 St. Mt. 4.—, 6 St. Mt. 7.50, 12 St. Mt. 14.—
Gegen vorher. Gpbg. des Betrages (auch Briefmarken) oder pr. Nachnahme durch
E. Starkmann.
Berlin, No. 4.
!Wiederverkäufer Rabatt!

Hamburger Kaffe,
Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkolli von 9 Pfund an zulässig
Kerb. Rahmstorf.
Offensen bei Hamburg.

Diehharmonikas,
groß und solid erbaut, mit 20 Doppeltönen, Klaffen, Doppeltönen, Niederbeschriftung und prachtvollen Ornamenten verkleidet zu 6 Mark 50 Pst. Nachnahme
Franz Hänsel
Müllstraßengäßchen in Gostitz bei Leipzig

Keine Störung im Hause!
Fussboden-Glanz-Lacken;
Allein echt bei Paul Frey, Bütow i. P.

Bekanntmachung.
Am Donnerstag den 10. September d. J. von Nachmittag 3 Uhr ab sollen die früher Mecklenburger Ländereien, Landung 161 circa 83 Morgen groß und die beiden Scheunen nebst Speicher (Scheune No. 30) durch Herrn Subcommissar W. Gruj, im Ganzen oder in beliebigen Parzellen unter sehr günstigen Bedingungen verkauft werden, wozu Kaufliebhaber hiermit am gedachten Tage auf der hiesigen Darlehnskasse ergebenst eingeladen werden.
Die Bedingungen werden den Kaufern im Termin bekannt gemacht.
Bütow, den 31. August 1891.
Darlehnskassen-Verein, eingetr. Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Roller. Simson. Otto Schmidt.

Freitag den 4. September 1891 Vormittags 11 Uhr soll das zur A. Abtheilung Concursmasse gehörige, an der Seminarstraße und der Steinhauserischen Regalabahn belegene Scheunengrundstück zur Größe von 2 Ar 60 □ Meter im A. Abtheilung Lokale durch den Unterzeichneten versteigert werden.
Bütow, den 29. August 1891.
Der Konkursverwalter
Hildebrand
Rechtsanwalt.

Sedanfeier — Gr. Tuchen.
Sonntag, den 6. d. Mt., wird von dem hiesigen Kriegerverein in einem, bis jetzt von H. Lenz imgehabten Lokale das Sedanfest, verbunden mit Musikarsch nach dem Walde, nach Niederst. Tanzkränzchen gefeiert, wozu Freunde und Gönner hiermit freundlichst eingeladen werden.
Bernhard Krause, Gr. Tuchen.
Lenz's Hotel.

Jagdverpachtung.
Freitag den 11. September d. J. Nachmittags 6 Uhr wird die hiesige Gemeindejagd im Lokale des Herrn Gastwirth Lange hier selbst verpachtet werden, wozu Nachliebhaber einladet. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.
Gr. Tuchen, den 31. August 1891.
Der Gemeindevorstand v. Tutzenta.

Zerriner-Ringofen-Ziegelei bei Bütow i. Pom.
(Besitzer: Conrad Westphal-Stolp i. Pom.)
hält stets großes Lager in den anerkannt vorzüglichsten Ziegelwaaren und empfiehlt dieselben zu folgenden Preisen:
Mauersteine Amt. 27.— pr. Tausend Lagersch.-Hohlsteine Amt. 27.— pr. Tausend. Dachsteine Amt. 30.— pr. Tausend. Gipsplatten Amt. 0.25 pr. Stück. Drainröhren, 12 Zoll lang von 4 bis 25 cm (1 1/2 bis 10 Zoll) lichter Weite je nach Durchmesser.
Die Veranlassung erfolgt ab Ringofen-Zerrin durch den Zieglermeister Schulz daselbst nur gegen Anzahlung des Betrages oder bei größeren Abzählungen gegen schriftliche Anweisung des Besitzers nach vorheriger Vereinbarung.
Ziegelei Zerrin 1891.

Vom 1. October ab befinden sich meine Geschäftsräume am Markt im P. Ripkow'schen Hause.
K. Gloede.

Lehrling
wird gesucht
Welke,
Schloßmühle in Bütow.
Ein tafelförmiges
Clavier
soll wegen Mangel an Raum sehr billig verkauft werden. Näheres in der Exp. d. Bl.
Hoggen u. Weizen
kauft stets zu den höchsten Tagespreisen
Weife.
Schloßmühle in Bütow.

K. Gloede's
Buch- und Papierhandlung
Schulbüchern, Katechismen, Gesang- und Gebetbüchern, Conto-, Koch- und Bilderbüchern, Briefstellern u. Pathenbriefen.

Gerechtigkeit
hat das Reichsgericht waltend lassen, als es jüngst entschied, daß die Beihilgung bei der 1. Stuttgarter Serlenloos Gesellschaft in allen Deutschen Staaten gestattet sei. Jeden Monat eine Ziehung, nächste am 1. Juli d. J. Haupttreffer Mark 150 000, 120 000 u. Zinsbeitrag Mt. 42 1/2, jährlich Mt. 10.50, monatlich Mt. 3.50. Einreden verkennt E. I. Stegmeyer, Stuttgart.

Delfarben
gleich streichfertig, Firniß, Lacke, Pinsel ic. bei
Paul Frey, Drogenhandlung.
Webers

Postkühle Stettin.
Unter Staatsaufsicht. Prospect nur durch Dir. Weber, Deutschestr. 12.

Berlin, 31. August. Zum Verkauf standen: 2807 Rinder, 10612 Schweine, 1536 Kälber, 18229 Hammel. In Hindern letzterendes Geschäfts es blieb etwas Ueberhand. Man zahlte für 1a 62-64, 2a 56-60, 3a 46-53, 4a 40-44 Mt. pro 100 Pfund Fleischgewicht.
Schweine: Der Markt verlief schleppe und wird nicht ganz geräumt.
Wir notieren für 1a 58 Mt., 2a 55-57 Mt., 3a 51-54 Mt., 4a 48-49 Mt. leichte Ungarn — Mt. Alles pro 100 Pfd. mit 20 Prozent Tara; Walfonier — Mt. pro 100 Pfd. mit 50 Pfd. Tara p. Stück. Der Kälberhandel gestaltete sich matt; 1a brachte 55-58 Pfg., 2a 50-54 Pfg., 3a 45-49 Pfg. pro 100 Pfd. Fleischgewicht. Der Schlachthammelmatt zeigte ruhige Tendenz und wurde ganz geräumt. — 1a Waare 55-65 Pfg., 2a 50-54 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht. Walfonier und gute Kälmer gesucht, geringe Waare teils unverkäuflich.